

Die Gesellschaft ändert sich – betrifft das uns Ältere?

Kurzreferat beim Panel 1

„Aktiv altern – solidarisch leben“

am 25. März 2011

im Pfarrheim Traun

Einige Faktoren des Wandels:

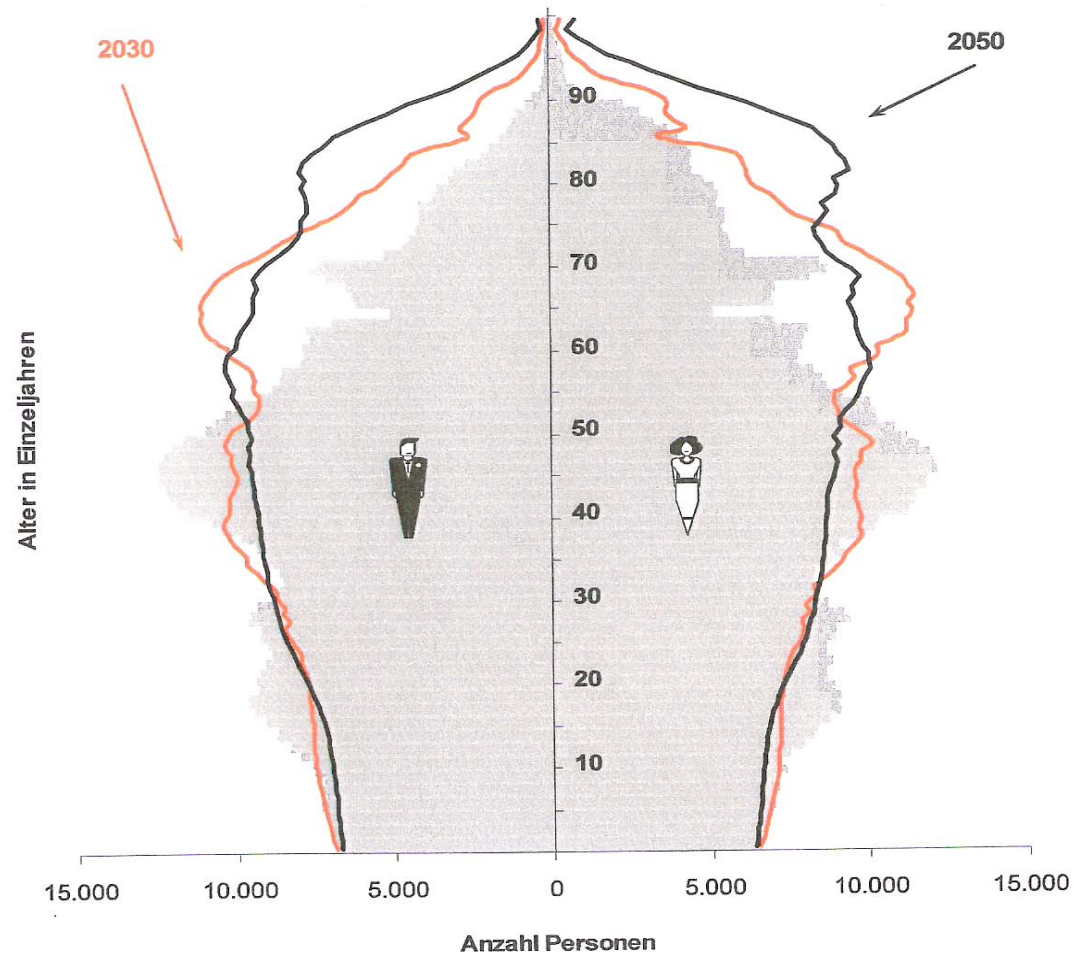
- Globalisierung der Wirtschaft und der Finanzmärkte,
- Technisierung aller Lebensbereiche,
- höhere Bildungschancen für die Jugend,
- steigende Lebenserwartung,
- Auseinandertriften von Arm und Reich,
- globale Umwelteinflüsse und vieles mehr.

1. der demografische Wandel

und damit die steigende
Lebenserwartung

<u>oö. Bevölkerung</u>	<u>0 bis 19</u>	<u>60+</u>	<u>80+</u>
2010	22,5 %	22,2 %	3,2 %
2030	19,2 %	32,7 %	7,1 %

Altersstruktur der Oberösterreicher/innen 2009, 2030 und 2050



2. der strukturelle Wandel von der ländlichen zur städtischen Bevölkerung.

Abwanderung vorwiegend junger Menschen von
der Peripherie in die Ballungsräume.

Zurück bleiben die älteren Generationen.

Damit verbunden ist der Verlust der
Nahversorgung und Infrastruktur.

3. der berufliche Wandel

vom über Jahrzehnte festen
Arbeitsplatz zu häufigem Job- und
Ortswechsel

4. der familiäre Wandel

von der Großfamilie zum
Singlehaushalt und zur
Patchwork-family.

Die traditionelle Großfamilie ist
Vergangenheit.
In den Städten überwiegen die
Single-Haushalte.

5. der kulturelle Wandel hin zu einer multikulturellen Gesellschaft.

Von einer ethnisch relativ homogenen
Gesellschaft zur multikulturellen Gesellschaft
bzw. zu parallelen Gesellschaften
unterschiedlicher Ethnien.

Durchschnittliche Kinderzahl österreichischer
Familien 1,5 gegen 3,4 der muslimischen.

6. der weltanschauliche Wandel

von kirchlich geprägter Tradition zu religiöser Indifferenz.

Der Anteil der Katholiken in Österreich nimmt stetig ab
(1991: 78 %, 2001: 74 %, 2010: 65%).

Die Gründe dafür sind vielfältig.
Ein Gegentrend ist nicht abzusehen.

7. der Wandel von langfristigen zu kurzfristigen Bindungen.

„Lebensabschnittspartner“ statt Ehepartner.

Dauerhafte Bindungen an Gemeinschaften werden von Zweckbündnissen auf Zeit abgelöst
(Kirche, Partei, Verein usw.).

Folgerungen aus dem gesellschaftlichen Wandel ?

- Welche Strategien verfolgen politische Parteien, Interessensvertretungen, Kirchen und Organisationen der Zivilgesellschaft ?
- Welche Schlüsse ziehen wir Älteren aus diesen Veränderungen in unserer Gesellschaft?

Vom Beruf in die Pension

- Nachberufliche Phase dauert meist länger als die Schulzeit und manchmal länger als das Berufsleben.
- Bereiten wir uns auf diesen Lebensabschnitt vor bzw. werden wir darauf vorbereitet?
- Gibt es zeitgemäße Angebote für den Übergang, die dem Alter Aufgabe und Sinn geben können?

„Seniorentypen“

gemäß GfK-Seniorenstudie 2009:

- „**Die Flotten**“: die jungen Alten, körperlich und geistig gesund, aktiv und interessiert - 10 %
- „**Die Neugierigen**“: sozial und finanziell abgesichert, aktiv, und individualistisch, selbstbewusst – 33 %
- „**Die Zufriedenen**“: familienorientiert, eher häuslich, häufig weiblich, sicherheitsbewusst – 32 %
- „**Die Zurückgezogenen**“: einsam, passiv, gesundheitlich und finanziell verwundbar – 25 %

Überlegungen zum Jahr der Freiwilligentätigkeit

- Möglichst lange körperlich und geistig aktiv bleiben
- Sinnerfüllende Tätigkeiten anstreben
- Gemeinschaft suchen
- Sich für andere engagieren
- Neue Formen der Nachbarschaftshilfe pflegen
- In Generationen denken
- Verantwortung übernehmen
- Nicht resignieren sondern interessiert bleiben

Alter leben – Verantwortung übernehmen

„Leipziger Erklärung“

des 9. Deutschen Seniorentages vom 10.Juni 2009:

Präambel

Ältere Menschen sind bereit, unsere Gesellschaft des langen Lebens zu gestalten.

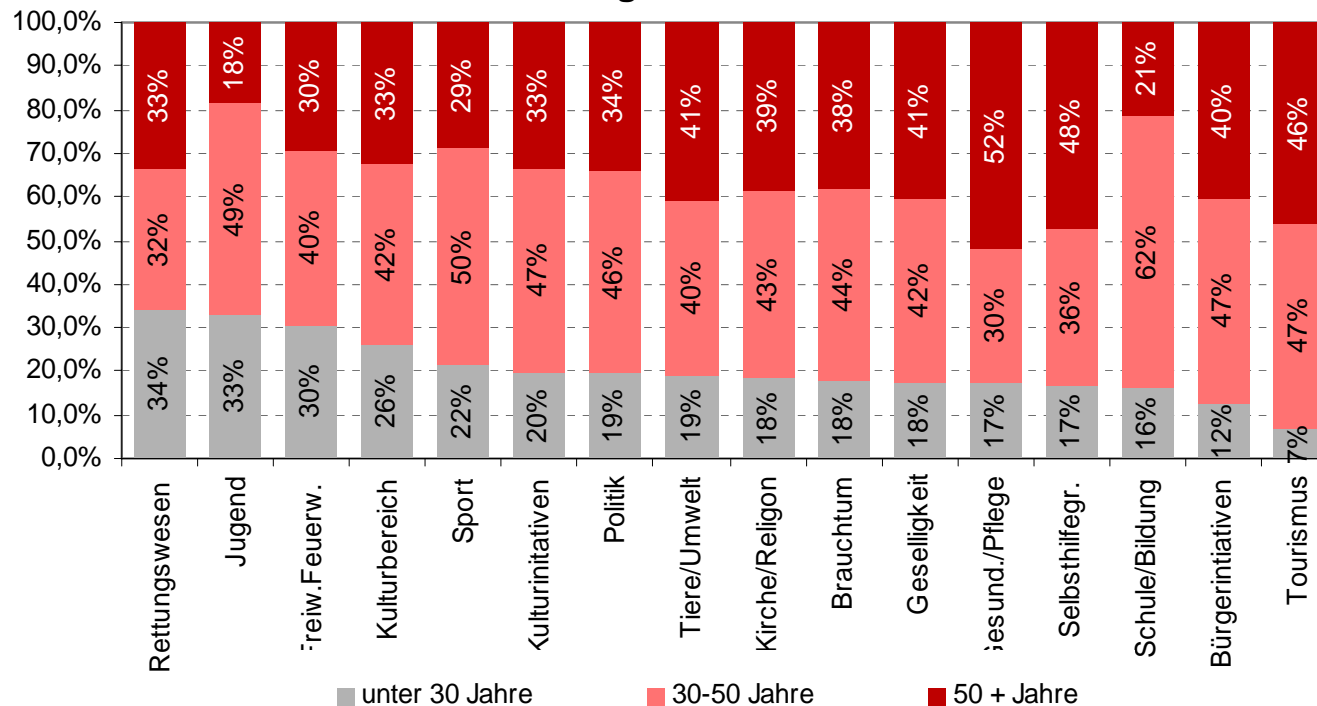
Sie übernehmen Verantwortung für sich selbst und für andere, sei es in der Familie, in der Nachbarschaft oder in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Im Bewusstsein, selbst Glied in einer Generationenfolge zu sein sehen sich die Älteren auch in der Verantwortung für nachfolgende Generationen.

Sie streben ein neues gesellschaftliches Bündnis von Jung und Alt an,

Ehrenamt und Alter

**Altersstruktur der ehrenamtlich Tätigen
nach Tätigkeitsbereichen**



Quelle: Land OÖ, Abt. Statistik; Daten: IMAS-International



Alter verlangt Mut,

- sein bisheriges Leben zu bejahen,
- aktiv zu bleiben und in die Zukunft zu schauen,
- gegen die eigene Bequemlichkeit anzugehen,
- Neues zu lernen und eigene Einstellungen kritisch zu überprüfen,
- zu ändern, was sich ändern lässt und zu akzeptieren, was sich nicht mehr ändern lässt,
- den Jungen, den nachfolgenden Generationen zu vertrauen.

(nach Prof. Dr. Ursula Lehr)

Auch heute noch gilt:

Alt macht nicht das Grau der Jahre,
alt macht nicht die Zahl der Jahre,
alt ist wer den Humor verliert
und sich für nichts mehr interessiert.

Gottfried Ephraim Lessing (1729 bis 1781)

Was können wir tun?

- Humor und Lebensfreude bewahren
- Interessiert und neugierig bleiben
- Alte Hobbys reaktivieren
- Neue Aufgaben und Verantwortung übernehmen
- Gemeinschaft und Freundschaften pflegen
-
- Was können wir **erst jetzt** tun?
(Weihbischof a. D. Dr. Helmut Krätzl)